

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 84 (1901)

Nachruf: Krauer-Widmer, Hartmann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hartmann Krauer-Widmer.

1831–1901.

Hartmann Krauer wurde am 3. Oktober 1831 in Regensberg (Kt. Zürich) geboren, wo seine Familie alt-eingesessen war. Sie hatte 1797 „in der Person des Hauptmanns und Amtswreibels Krauer von Regensberg das zürcherische Bürgerrecht erlangt“*). Hartmanns Vater, ein energischer kraftvoller Mann, war Besitzer des ansehnlichen Gasthofes zum „Löwen“ und eines ausgedehnten landwirtschaftlichen Betriebs. Er hatte eine gründliche juristische Bildung genossen und spielte auch politisch während kurzer Zeit eine Rolle: 1830 stand er in den Reihen der Liberalen, unter denen er mit *Füssli, Ulrich, Keller, Hirzel* u. a. nähere Beziehungen pflog. 1831 wurde er Statthalter des Bezirks Regensberg; 1838 Mitglied der Regierung, die 1839 durch den „Septemberputsch“ gestürzt wurde. An jenem verhängnisvollen Tag, als auf dem Fraumünsterplatz Staatsrat *Hegetschweiler* durch einen Aufständischen tödlich getroffen wurde, stellte man auch ihm nach. Seine Familie wurde von dem ihm eng befreundeten Herrn *J. Bucher* nach Regensberg in Sicherheit gebracht. Auch er kehrte dahin zurück, um seinen unterdessen von Verwandten geführten Gasthof und Gütergewerb wieder zu übernehmen. Der Politik blieb er von da an fern, wurde aber als erfahrener Mann in Rechtssachen vielfach in Anspruch genommen und genoss grosses Ansehen.

*) Citiert nach dem Nekrolog von C. M. in der Zürcher Wochen-Chronik vom 20. April 1901.

Der junge Hartmann wuchs mit seinen zwei jüngern Geschwistern, einem Bruder Heinrich, einem talentvollen, leider jung verstorbenen Künstler, und einer Schwester Elise, die jetzt als einzig Ueberlebende dieser Generation den Bruder betrauert, als echtes Landkind auf. Er besuchte die Primarschule in Regensberg, die Sekundarschule in Schöfflisdorf; seinem dortigen Lehrer *Strehler* bewahrte er stets ein gutes Andenken. Daneben half er emsig bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten mit, soweit es seine damals etwas schwächliche Gesundheit zuliess. Die Abende brachten die beiden Buben oft bei befreundeten Bauersleuten auf der Ofenbank zu. Sonntags wurde auf die Lägern gezogen, um auf dem „Apollowiesli“ Schmetterlingen nachzujagen. Schon als neunjähriger Junge machte der werdende Naturfreund ausgedehnte Fusswanderungen mit seinem Bruder.

Nach der Konfirmation trat der junge Regensberger an die Industrieschule Zürich über. Sein Vater hatte ihm volle Freiheit bei der Berufswahl gelassen. Er hatte Neigung zur klassischen Philologie; noch lange nach seiner Schulzeit pflegte er etwa seinen Cicero hervorzuholen. Die Güter des Vaters legten ihm aber nahe, sich der Landwirtschaft zu widmen; deshalb trat er an die Industrieschule und trieb seine klassischen Liebhabereien nur nebenbei. Nach Absolvierung der Mittelschule verbrachte er zwei glückliche Sommer auf dem Gute „Zum Traubenberg“ in Zollikon, um in die Praxis der Landwirtschaft näher eingeführt zu werden. Dort lernte er seinen verehrten nachmaligen Freund Helfer *Hirzel* kennen; dort erhielt er auch mancherlei Anregung, so u. a. die Gewohnheit des allabendlichen Vorlesens in der Familie, die er dann im eigenen Hause bis an sein Lebensende geübt hat.

Der einsichtsvolle Vater gönnte dem strebsamen Sohn die Segnungen einer gründlichen vielseitigen Bildung: so wurden denn noch einige Semester Universitäts-

studien in „Camerilibus“ in Zürich darauf gesetzt; dann durfte er seine intensive Wanderlust auf einer Reise befriedigen, die fast ein Jahr dauerte; er hielt sich längere Zeit in Paris und London auf; besonders fühlte er sich vom englischen Landleben angezogen, das er durch einen mehrwöchentlichen Aufenthalt im Pfarrhaus von Hemmingford Abbots kennen lernte.

Nach seiner Rückkehr ins Vaterhaus half er bei der Bewirtschaftung des väterlichen Gutes; daneben aber arbeitete er unablässig an seiner weitem Ausbildung, durch Besuch von Vorlesungen, Theater etc. in Zürich. Den weiten Heimweg (drei Stunden) machte er meist bei Nacht zu Fuss; er pflegte später zu erzählen, wie er den Postillon oft damit geärgert habe, dass er schneller vorwärts kam, als jener mit seinen Pferden. „Der läuft ja wie ein Hirz (Hirsch)“, rief der erboste Postillon aus. Häufige Ausflüge auf die Lägern, oft mit seinen Zürcher Freunden (Prof. Dr. *Friedr. Horner*, *Fritz Schwyzer*, jetzt in Frauenfeld, Oberrichter *Schäppi* u. a.) brachte Abwechslung, ebenso wiederholte Reisen nach München, wo sein Bruder zu seiner künstlerischen Ausbildung weilte.

Im Jahr 1856 verheiratete sich Krauer mit Frl. *Emilie Widmer*, der Schwester seines nachmaligen Schwagers, eines begabten Musikers. Die junge Frau war seit ihrem siebzehnten Jahr als Lehrerin an dem Töchterinstitut tätig, das ihre ältere Schwester Susette seit 1846 leitete; es befand sich in dem bekannten Haus zum „Kürass“ an der Augustinergasse, dessen Garten hinten an den Fröschengraben stiess. Das Institut blühte bis im Jahr 1863; Gesundheitsverhältnisse zwangen dann die beiden Leiterinnen, es aufzugeben.

Es war von zahlreichen Mädchen aus den besten Zürcherfamilien besucht, und manche Zürcherin aus jener Generation erinnert sich noch mit Vergnügen an den trefflichen Unterricht, an dem u. a. auch Herr *Hardmeier-Fenny* sich beteiligte, und an die feinsinnigen Leiterinnen.

Da sich der Uebernahme des väterlichen Gutes Schwierigkeiten entgegenstellten, siedelte der Jungverheiratete nach Zürich über und übernahm einige Unterrichtsstunden am Institut seiner Frau (Geschichte, Geographie und Naturkunde). Am 6. April 1861 wurde er dann zum Sekretär der Direktion der öffentlichen Arbeiten gewählt; er verblieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1881, also volle zwanzig Jahre. Seine Vorgesetzten waren die Regierungsräte *Hagenbuch*, *Wild*, *Brändli*, *Hertenstein* und *Haffter*. In dieser Stellung hatte er sich u. a. mit der durch Herrn Statthalter *Ryffel* in Anregung gebrachten Entsumpfung des Regensdorfer Thales zu beschäftigen. Seiner angestregten und ausdauernden Mitwirkung war es nicht zum kleinsten Teil zu verdanken, dass das für das ganze Thal sehr nützliche und wohlthätige Werk mit bestem Erfolg durchgeführt wurde. In Anerkennung dieser Verdienste wählte der Wahlkreis Regensdorf Krauer in den Kantonsrat.

Unterdessen hatte er sich in den siebziger Jahren als Privatdozent für Weinbau am Polytechnikum habilitiert; 1884 wurde er als Nachfolger des verstorbenen Prof. *Kohler* von Küsnach vom Schulrat mit den Vorlesungen über diesen Gegenstand an der landwirtschaftlichen Schule betraut. Um für diese seine Lieblichkeit mehr Zeit zu gewinnen, hatte er 1881 die Sekretärstelle bei der Regierung aufgegeben und eine leichtere, weniger Arbeit fordernde Stelle als Sekretär, Kassier und Mitglied der zürcherischen Verwaltungskommission der schweizerischen Mobiliarversicherungsgesellschaft angenommen; in dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tode. Ausserdem war er von 1885 an im Aufsichtsrat der schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt thätig.

Das ist in kurzen Zügen der einfache Rahmen, in dem sich das äussere Leben des Verstorbenen bewegte. Suchen wir ihn nun bei den zwei Hauptrichtungen seiner

Thätigkeit auf, in seinen Verwaltungsstellen und in der Praxis, Forschung und Lehre beim Weinbau.

Dem Direktionssekretär wird peinliche Gewissenhaftigkeit und Treue in Ausübung seines Amtes nachgerühmt. Ueber seine Thätigkeit bei der zürcherischen Verwaltungskommission der eidg. Mobiliarversicherungsgesellschaft schreibt uns Herr Ständerat Dr. *Usteri* folgendes:

„Als einzigem ständigen Beamten dieses Organs, welches aus der voreisenbahnlichen Zeit stammte und für die Vermittlung des Verkehrs zwischen den zürcherischen Versicherten und Bezirksagenten und der Centralverwaltung bestimmt war, kam ihm eine sehr selbständige Stellung in der Verwaltung zu, die ihn aber nur zu um so grösserer Gewissenhaftigkeit und Thätigkeit anspornte. Auf die Protokollführung, die namentlich bei besonderen Anlässen, wie Anregung und Beratung von Statutenrevisionen, von Wichtigkeit war, verwandte er den grössten Fleiss, der dann auch in der Form und im Inhalt der Protokolle zum vollen Ausdruck kam. Die Sorgfalt seiner Kassaführung braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Als ein durch und durch wahrer Charakter, sah auch er, trotz der Gefährdung seiner dienstlichen Stellung, ein, dass die Verwaltungskommission als Institution sich überlebt habe und trat für die Reorganisation der Gesellschaft ein, indem er seine langjährigen Erfahrungen für die Notwendigkeit der Reform geltend machte.“

Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, dass an demselben Tage, an welchem der Tod dem treuen Arbeiter die Feder aus der Hand nahm, die Aufhebung jener Stelle beschlossen wurde!

Krauers Lieblingsgebiet war der Weinbau. Er betrieb ihn nach drei Richtungen: *praktisch*, als Besitzer ausgedehnter Rebgelände; *forschend* und erprobend, teils im eigenen Besitz, teils im Versuchsweingarten des

Polytechnikums, der seit seiner Begründung ihm unterstellt war, und *lehrend*, in seiner Stellung als Dozent für Weinbau am Polytechnikum, in zahlreichen Vorträgen im Lande herum und, für kurze Zeit wenigstens, am Strickhof.*)

Nach dem Tode seines Vaters übernahm Krauer von dessen Gütern das Rebgelände, das er durch successiven Ankauf weiterer Stücke in Regensberg und im Wehenthal, in den Gemeinden Schöfflisdorf, Oberweningen und Steinmaur, bedeutend vergrösserte. Er machte hier grössere Neuanlagen, mit bedeutenden Auslagen und nicht immer ohne Risiko. „Sein Hauptaugenmerk dabei war nicht der eigene Nutzen“, schreibt ein langjähriger Freund Krauers aus Regensberg, „sondern er suchte durch Herbeiziehen neuer Sorten und durch Anwendung anderer Bepflanzungs- und Erziehungsmethoden den Weinbau seiner Gegend zu fördern.“

Sein Verhältnis zu seinen Rebarbeitern war immer ein herzliches; er interessierte sich in wahrhaft freundschaftlicher Weise für sie und sorgte für ihr Fortkommen. „Sie sind uns ja immer wie ein Vater gewesen,“ schrieb ihm noch wenige Tage vor seinem Tode eine Rebarbeiterin.

Prof. *Müller* schreibt: „Durch rationelle Behandlung seiner Weinberge hat er ausserordentlich anregend auf den umliegenden Weinbau eingewirkt und wesentlich zu dessen Hebung beigetragen. Die Einführung und Verbreitung des Streckbogens, die Ausführung einer sorgfältigen Sönderung bei der Weinlese sind in dieser Beziehung besonders hervorzuheben.“

Krauers *Untersuchungen* und *Beobachtungen* im Gebiet des Weinbaues bezogen sich in erster Linie auf

*) Ich verdanke den Herren Prof. Dr. *Müller-Thurgau*, Dr. *Morgen-thaler* † und Gärtner *Higi* wertvolle Aufschlüsse über die Thätigkeit Krauers auf dem Gebiet des Weinbaus.

die schweizerischen *Rebsorten*. Er studierte dieselben auf zahlreichen grössern und kleinern Reisen in der Schweiz, um ihr Verhalten an Ort und Stelle zu beobachten und so festzustellen, inwieweit Bodenbeschaffenheit und Klima verändernd auf sie einwirken können. Er brachte von diesen Reisen im Versuchsweinberg des Polytechnikums oberhalb der Sternwarte eine Musterkollektion aller schweizerischen Rebsorten in reinsten Ausbildung zusammen, die kaum ihresgleichen hat. So hatte er auf diesem Gebiete höchst wertvolle Kenntnisse gesammelt, wie sie zur Zeit sonst wohl niemand besitzt. Mit der Veröffentlichung derselben aber wollte er bei seiner grossen Gewissenhaftigkeit immer noch zuwarten, um diese oder jene Lücke auszufüllen. Er hatte gehofft, nach Niederlegung seiner Stelle bei der Mobiliarversicherung seine ganze Kraft diesen Dingen widmen zu können: es hat nicht sollen sein!“

„Ein weiteres Gebiet seiner Thätigkeit waren die Laubarbeiten der Rebe während des Sommers. Diese Laubarbeiten werden vielerorts noch falsch ausgeführt und Krauer-Widmer war der erste, der auf Grund physiologischer Gesetze auf diesem Gebiete Besserung anbahnte. Er hat darüber vor etwa zehn Jahren einen Vortrag in Liestal gehalten, der gedruckt wurde. Er gehört zum Besten, was man über die Laubarbeiten lesen kann.“

Den Veredlungen der Rebe schenkte er sehr grosse Aufmerksamkeit. Jede als gut einleuchtende Methode, die aus Frankreich herüberkam, wurde auf seinem Versuchsfelde aufs sorgfältigste geprüft. Allerdings konnte er, da ihm nicht gestattet wurde, amerikanische Reben einzuführen, Europäer nur auf Europäer veredeln. In Verbindung mit seinem Gärtner hat er eine Schrift herausgegeben, die sehr lesenswert ist.*) (Dr. Morgenthaler.)

*) Das Veredeln der Reben und dessen Bedeutung für die europäische Rebkultur, von H. Krauer-Widmer und A. Higi. 1896. Verlag Dr. Huber, Frauenfeld.

„Auf dem Versuchsweinberg des Polytechnikums studierte er besonders folgende Fragen: Die Kennzeichen der schweizerischen Rebsorten und ihre Verbesserung, die Fortpflanzungs- und Erziehungsarten der Rebe, die Erzielung neuer Sorten durch Hybridisation (hier sind schon eine ganze Anzahl wertvoller neuer Sorten von ihm erzogen worden, über die er aber nichts publiziert hat), die rationelle Düngung der Rebe, die Bekämpfung ihrer Feinde, die Abwehr der Frostschäden*), das Studium der verschiedenen Veredlungsmethoden und die Behandlung des Weins.“ (Hr. Higi.)

Krauer hing mit Begeisterung an seinem Fach und suchte sich mit grossem Eifer stets auf der Höhe zu halten. Ein Fachmann, der öfters mit ihm reiste (Dr. Morgenthaler) schreibt uns darüber:

„Er hat seit Jahren beinahe alle deutschen Weinbaukongresse besucht und war unter den deutschen Fachleuten ein gern gesehener und gehörter Teilnehmer. Letztes Jahr besuchte er auch den internationalen Weinbaukongress in Paris und nahm hierauf teil an der grossen Studienreise, die durch die hauptsächlichsten Weingebiete Frankreichs führte. Die Exkursion dauerte etwa vierzehn Tage und war äusserst strapaziös, so dass sogar einige jüngere Teilnehmer genötigt waren, hie und da einen Tag auszuschalten, um sich auszuruhen. Krauer-Widmer hat die Reise mit merkwürdiger Rüstigkeit vollständig mitgemacht. Wenn man in einen Reberg kam, war er gewiss der vorderste, der Notizen machte. Er war deshalb unter den Teilnehmern geradezu Gegenstand der Bewunderung. In Epernay fand der offizielle Schluss der Reise statt und zwar im Hause des Deputierten Chandon, der ein glänzendes Diner gab. Hier hielt Krauer-Widmer noch einen Toast, der

*) Ueber dieses Thema hielt er vor Jahren einen Vortrag in der Gesellschaft schweizerischer Landwirte.

mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Im Herbst des gleichen Jahres reiste er dann nochmals in das Burgund und von dort nach Colmar, um dem deutschen Weinbaukongresse beizuwohnen.*)

„Gewiss ein seltenes Beispiel von Bildungseifer in einem Alter von nahezu 70 Jahren!“

Für die Sache der Landwirtschaft war er immer zu haben: von 1859—1868 war er mit Herrn Obergärtner *Ortgies* zusammen im Aktuariat des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins; seit 1894 war er Mitglied des Vorstand des schweizerischen Obst- und Weinbauvereins und hat hier, wie auf allen seinen Arbeitsgebieten, mit grosser Gewissenhaftigkeit mitgewirkt. Bei dem durch diesen Verein organisierten ersten schweizerischen Weinmarkt in Zürich fungierte Herr Krauer als Präsident der betreffenden Kommission. Auch in der „Gesellschaft schweizerischer Landwirte“ war er ein eifriges und angesehenes Mitglied.

Ueber seine Lehrthätigkeit am Polytechnikum schreibt mir ein ehemaliger Schüler:

„Der Unterricht, den uns Herr Krauer-Widmer im Weinbau erteilte, war ein lebendiges Zeugnis dafür, dass sich in ihm gründliche theoretische Fachkenntnis mit einer reichen praktischen Erfahrung in glücklichster Weise verbanden. So schlicht und ohne rednerische Gewandtheit er uns vortrug, so imponierte doch das Vorgebrachte durch den Eindruck des Wohlbegründeten, praktisch Erprobten. Neuerungen gegenüber bewahrte er eine sehr vorsichtige Zurückhaltung; dafür konnte man auf das, was er lehrte, unbedingt bauen. Ein besonderes Gewicht legte er auf Vorweisungen des Gelehrten, sei es im Versuchsweinberge des Polytechnikums,

*) Ueber diese Studienreise nach Frankreich hat Krauer noch wenige Wochen vor seinem Tode einen Vortrag in der akademischen Mittwoch-Gesellschaft gehalten, der allgemeinen Beifall fand.

sei es anlässlich der Exkursionen. In seinen Vorträgen beschränkte er sich auf das Notwendige, verlor sich nie in Abschweifungen und bewältigte so das recht weitschichtige Gebiet in der ihm eingeräumten Zeit vollständig. So kam es, dass seine Vorlesung, die wir nur ungern versäumten, eine der beliebtesten unserer Abteilung war, wenn schon seine Repetitorien nicht zu den leichtesten zählten. Die Weinbauvorlesung wurde denn auch oft von Studierenden anderer Abteilungen belegt; zu besonderer Befriedigung mag es aber dem verehrten Lehrer gereicht haben, dass gelegentlich ehemalige Schüler aus der Praxis heraus seine Vorlesung wieder besuchten. Was uns aber besonders für ihn einnahm, war seine schlichte Freundlichkeit im Umgange, sein bereitwilliges Eingehen auf alle Fragen und Wünsche, die wir gelegentlich der so beliebten Weinproben oder anlässlich der Exkursionen nach Regensburg, Wädensweil oder Rheinau vorbrachten. Erst da erschloss sich uns der ganze Schatz seiner Fachkenntnisse, aber auch seine Anteilnahme an den Bestrebungen jedes einzelnen seiner Schüler, die ihm alle ein dankbares, liebevolles Andenken bewahren werden.“

Publiziert hat Krauer wenig; ausser der schon genannten Broschüre über die Veredlung der Rebe ist vor allem ein durch die peinliche Sorgfalt der Ausarbeitung hervorragender Artikel über den „Weinbau der Schweiz“ in *Furrers* Volkswirtschaftslexikon der Schweiz zu erwähnen. Mehrere kleinere Aufsätze und Beantwortungen von Fragen aus dem Gebiet des Weinbaues finden sich in verschiedenen Zeitschriften zerstreut. (Siehe das Verzeichnis am Schluss).

Er trat in seiner fast übergrossen Bescheidenheit nur ungern vor die Oeffentlichkeit und seine Gewissenhaftigkeit liess ihn immer wieder eine Publikation verschieben. So ist der reiche Schatz seines umfassenden Wissens auf dem Gebiet des Rebbaus grossenteils mit ihm ins Grab gesunken.

Der Grundzug seines Wesens war absolute Lauterkeit, Schlichtheit und Bescheidenheit, gepaart mit grosser Herzensgüte und einem feinen Sinn für alles Edle und Hohe. Er war wortkarg, drängte sich nirgends vor, machte wenig aus sich, und erst bei näherer Bekanntschaft erkannte man die innere Tüchtigkeit des schlichten Mannes, der von jeglichem Strebertum himmelweit entfernt war.

Seine Gefälligkeit und Aufopferungsfähigkeit war unbegrenzt: nie klopfte man umsonst bei ihm an.

Er war ein grosser Naturfreund: seine grösste Freude waren kleinere oder grössere Fusswanderungen; an den Ausflügen der Sektion Uto des Alpenklubs war er ein häufiger und gern gesehener Teilnehmer; auch den botanischen Exkursionen des Verfassers schloss er sich öfter an zur grössten Freude aller, und hier trat oft überraschend seine feine Beobachtungsgabe zu Tage. Er war ein unermüdlicher Gänger: noch mit 67 Jahren kletterte er mit uns in dreizehnstündigem Tagesmarsch im Eifischthal herum und beschämte manchen jüngeren.

Mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern, die nun, um den Vater trauern, führte er ein inniges, reiches Familienleben. Sie war eine begabte, hochbedeutende Frau, die ihm überall zur Seite stand und an der geistigen Führung des Hauses ihren nicht geringen Anteil hatte. Dies würdigte er ganz und voll; er war stets voll liebender Rücksicht für sie, die fast immer etwas leidend war. Er hat das Heimweh nach ihr nie ganz verwunden, als der Tod nach langer Krankheit sie 1890 von ihm gerissen. Für seine Kinder war er ein treubesorgter Vater. Wenn eine grössere Reise ihn in die Ferne führte, pflegte gewöhnlich das Heimweh ihn früher, als er beabsichtigt, wieder nach Hause zu treiben.

Samstag den 30. März legte er sich nieder, nachdem schon acht Tage vorher eine scheinbar harmlose

Erkältung ihn befallen hatte; bald stellte sich eine heftige Lungenentzündung ein, die am 11. April sein unerwartet rasches Ende herbeiführte, mitten aus reichen Arbeiten und Plänen heraus; denn wir alle, wie er selbst auch, hofften noch auf manches Arbeitsjahr für ihn. Und doch ist's ein Glück für ihn zu nennen, denn mit Besorgnis hatte der Hausarzt eine Disposition zu schleichenden Leiden erkannt; das ist ihm erspart geblieben!

Ueberall, wo man ihn gekannt, wird sein Bild in der Erinnerung fortleben, als das eines gediegenen, pflichtgetreuen, bescheidenen und grundguten Mannes.

C. Schröter, Prof.

Verzeichnis der Schriften von Hartmann Krauer-Widmer.

1. Ueber die Anpflanzung neuer Rebsorten. Im „Zürcher Bauer“ vom 18. März 1870.
2. Die Reblaus in Neuenburg. Schweizer. Monatsschrift für Obst- und Weinbau 1879.
3. Vom deutschen Weinbaukongress in Heilbronn. Ebenda 1881.
4. Protokoll der interkantonalen Konferenz betreffend den Schärrenschen Frostschild. Ebenda 1883.
5. Ueber die Fruchtbarkeit der Wasserschosse des Weinstockes. Schweiz. landw. Centralblatt, 1883.
6. Die Behandlung des Weines. Vortrag, gehalten in Riehen, im November 1885 (Separat erschienen).
7. Ueber die 1885er Weinernte mit Berücksichtigung der Witterung, sowie verschiedene Krankheiten und Bekämpfung der letzteren. Schweiz. landw. Centralblatt Nr. 8 und 9. 1886.
8. Zur Bekämpfung des falschen Mehltaus. Schweiz. landw. Centralblatt Nr. 21. 1889.
9. Ueber Weinbau. Schweizerische landw. Zeitschrift, Jahrgang 1889, Seite 477.
10. Der falsche Mehltau im Jahre 1889. Schweiz. landw. Centralblatt Nr. 22. 1890.
11. Ueber die Sommerbehandlung des Weinstocks. Ebenda, Jahrgang 1890, Seite 198.
12. Das Einkürzen und Verzwicken der Reben. Ebenda, Jahrg. 1890, Seite 268.
13. Die Behandlung der Nebenruten des Weinstocks. Ebenda 1890, Seite 304.
14. Eine neue Weinpflanze. Ebenda 1890, Seite 415.
15. Der Wurzelpilz des Weinstockes. Schweizer. landw. Centralblatt Nr. 18. 1890 (gleichzeitig auch im „Zürcher Bauer“).
16. Vom deutschen Weinbaukongress zu Worms. Schweizer. landw. Centralblatt Nr. 15. 1891.
17. Zur Verhütung von Frostschilden. Schweiz. landw. Zeitschrift 1891, Seite 168.
18. Der Weinbau der Schweiz. In *Furrers* Volkswirtschaftslexikon der Schweiz, Bd. 3. 1892.

19. Der Versuchsweinberg des eidg. Polytechnikums. Landw. Jahrbuch der Schweiz 1892.
 20. Die Bedeutung der amerikanischen Reben für den europäischen Weinbau. Schweiz. landw. Centralblatt Nr. 18 und 19. 1894.
 21. Vom Versuchsweinberge des Polytechnikums. Schweizer. landw. Centralblatt Nr. 52. 1895.
 22. Vom deutschen Weinbaukongress in Mainz. Schweiz. landw. Centralblatt Nr. 27, 28 und 29. 1895.
 23. Das Veredeln der Reben und seine Bedeutung für die europäische Rebkultur. Mit vielen Abbildungen. Gemeinsam mit Hrn. Instituts-gärtner *Higi*. Bei Dr. Huber in Frauenfeld 1896.
 24. Die wichtigsten Rebsorten und Weine der deutschen Schweiz. Bericht an den fünften Internat. Agrikulturkongress in Lausanne. Lausanne 1898, auch in der Schweizerischen Zeitschrift für Obst- und Weinbau 1899.
-